

Preis 5 Pfennig



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 48

13. Dezember 1957

Jahrgang 9

## Wir und das Friedensmanifest

Aus der Arbeit der Abteilungsparteiorganisationen mit dem Manifest der kommunistischen und Arbeiterparteien

### Wie wollen wir damit arbeiten

Diese Frage stellten wir uns, als wir das Manifest gelesen hatten. Über die Bedeutung des von 65 kommunistischen und Arbeiterparteien verfaßten Dokumentes waren wir uns bald klar — aber wie es unter die Menschen bringen, es allen verständlich machen, es jedem wirklich nahebringen?

Mit dem Verteilen allein ist es nicht getan.

Wir stellten uns die Aufgabe, in Arbeitersprechungen mit unseren Kollegen darüber zu sprechen, denn jeder einzelne von uns muß das Gefühl der Mitverantwortlichkeit haben, um dadurch befähigt zu sein, entsprechend in Erscheinung zu treten.

Bisher ist von den einzelnen Parteigruppen noch nicht alles in dieser Richtung getan worden.

So wurde in der Senderöhre zwar versucht eine Aussprache durchzuführen — aber beim Wollen ist es bisher geblieben.

Weshalb kommen die Kollegen eigentlich nicht?

Was meint Ihr dazu, Kollegen von der Senderöhren-Pumpe?

Im Aufbau lief es schon anders. Die Aussprache, die durchgeführt wurde, war nicht schlecht.

Wir sind der Meinung, wenn sich die Kollegen Gedanken machen über die behandelten Probleme, ist schon einiges erreicht.

Die anderen Parteigruppen hinken in der Organisation noch hinterher. Das muß schnellstens verändert werden.

Eine Unzahl von Einzelaussprachen haben bisher schon stattgefunden, die immer wieder erkennen ließen, daß es unbedingt notwendig ist, Klarheit in unsere Menschen zu bringen. Wenn die meisten am Anfang des Gespräches auch etwas skeptisch waren, (wir wollen mit Politik nichts zu tun haben und selbstverständlich sind wir gegen einen Krieg, aber was können wir schon dagegen tun), so ändert sich diese Meinung sehr schnell, denn Tatsachen können eine harte Sprache reden und überzeugen.

Wir benutzen in dieser Woche den Betriebsfunk, um eine Mutter über ihre Gedanken beim Lesen des Friedensmanifestes zu Wort kommen zu lassen.

Nicht alle Menschen arbeiten aber in Großbetrieben und werden dort Gespräche führen können. Deshalb müssen wir in unserem Patenbezirk Friedrichshagen die in der Vorbereitung der Gemeindewahlen angeknüpften Beziehungen wieder festigen.

In der vorigen Woche haben wir deshalb einen Agitationseinsatz, der vom Wirkungsbereich gut vorbereitet war, durchgeführt und mit den Einwohnern gesprochen.

Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Menschen soll es sein, auch in seinem Wohngebiet aufklärend aufzutreten und die von der Nationalen Front durchgeführten Aussprachen zu unterstützen. Durch das große Gespräch muß es uns gelingen, eine Massenbewegung zu entwickeln.

Wir denken, daß dabei die Einstellung zur DDR eine große Rolle spielt. Erkennt jeder Bürger, daß die DDR sein Staat ist, wird er alles versuchen, diesen Staat zu schützen und zu stärken, wird er sich dafür einsetzen, daß die Gedanken des Friedensmanifestes in die Tat umgesetzt werden.

Griebner  
APO IV

### 24 Genossen machen den Anfang

Die Kriege sind nicht unvermeidbar, der Friede kann erhalten bleiben, aber wir müssen um ihn kämpfen. Die Weltfriedensbewegung ist heute schon so mächtig und umfassend, daß sie alle Kriegsprovokationen im Keim erstickt oder ihre Beendigung erzwingen hat.

Den Sozialismus kann man nur im Frieden aufbauen, darum sind alle sozialistischen Staaten in erster Linie an der Erhaltung des Friedens interessiert. Es gibt aber in der Welt noch ein kapitalistisches Lager. Da aber der Frieden zum Wohle der gesamten Menschheit erhalten bleiben muß, streben die sozialistischen Länder mit allen übrigen Ländern der Welt das System der friedlichen Koexistenz an.

Das Manifest der kommunistischen und Arbeiterparteien hat der Weltöffentlichkeit deutlich und umfassend ihren Standpunkt und ihr ehrliches Streben um die Erhaltung des Friedens dargelegt und den Weg für die

friedliche Entwicklung der Völker der ganzen Welt gezeigt.

Die Genossen der APO III erkennen die Tragweite dieses wichtigen Friedensmanifestes, das gleich dem Kommunistischen Manifest von 1848 für unsere heutige Epoche des Bestehens unseres sozialistischen Weltsystems Bedeutung hat.

Wir Genossen der APO III werden jede Gelegenheit ausnutzen, um den Kollegen im Betrieb, Patenbezirk und der Paten-LPG den Inhalt und die Behauptung dieses Manifestes zu erklären und zur Mitarbeit an der Erhaltung des Friedens zu gewinnen.

So fahren zum Beispiel vier Genossen am kommenden Sonntag in unsere Paten-LPG und werden dort schon einen Teil unserer Verpflichtungen realisieren. Etwa 20 Genossen werden noch vor Weihnachten in Friedrichshagen mit Einwohnern über dieses Dokument sprechen.

Friedelotte Lübke, Hans Fuhrmann,  
APO III

### Warum wir den Frieden wollen?

Der letzte Weltkrieg hat den Völkern Europas grauenhafte Wunden geschlagen. Millionen Menschen sind in Schutt und Asche umgekommen.

Das darf sich nicht noch einmal wiederholen. Um der Kinder, um der weinenden Mütter willen, wollen wir den Frieden. Wir glauben an den Frieden, weil hinter uns die Kraft aller sozialistischen und Arbeiterparteien der Welt steht. Weil der Kreis derer, die am Krieg verdienen, immer kleiner wird, weil der Gedanke des Sozialismus wächst. Das Kräfteverhältnis hat sich in den 40 Jahren seit Beginn der Oktoberrevolution endgültig zugunsten des

sozialistischen Lagers gewendet. Die Arbeiterparteien der Welt stehen geschlossen denn je zusammen.

Das Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt ist eine eindeutige Kampfansage gegen den Krieg und gegen alle, die zum Kriege hetzen.

Darum stellen wir uns geschlossen hinter die Thesen des Friedensmanifestes. Wir werden die Arbeit in unserem Bereich noch mehr verbessern, weil wir den Frieden nur erhalten können, wenn wir stark und wachsam sind.

Harre, APO VII

## Ein Wermutstropfen im Becher der Freude

Wie erfreut waren wir, die Zeilen lesen zu können, daß unsere Gesamtplanerfüllung bis November auf 99,5 Prozent angestiegen ist.

Aus der Aufteilung der einzelnen Bereiche konnten wir ersehen, daß die Abteilung Senderöhre seit Jahresbeginn immer an der Spitze stand; so auch im Monat November mit der höchsten Prozentzahl von 110,7 Prozent.

Da der Bereich Senderöhre ein junger selbständiger Bereich ist und mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat sich das Arbeitskollektiv größte Mühe gegeben, die Spitze zu halten und noch besser zu werden.

Beim Lesen des Artikels waren die Kollegen der Senderöhre aber erstaunt, daß Kollege Wasko nur für die Rundfunkröhre so lobenswerte Worte fand. Wir sind der Meinung,



Auf der Delegiertenkonferenz der FDJ waren nicht nur die aktivsten Freunde der Jugendorganisation anwesend, sondern auch solche Genossen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ihre ganze Kraft der Erziehung unserer Jugend zu widmen. Unser Bild zeigt den Genossen Erich Noak und die Jugendfreundin Annemarie Wild

## Sind die Erfolge zu groß?

Große Sorgen bereitete uns bisher die Herstellung der Klystronröhre, Type 723 A/B, einer Röhre, die in der Wissenschaft sehr gefragt ist.

Das Plansoll von 40 Röhren konnte bis September nicht erfüllt werden und der Rückstand vermehrte sich jeden Monat um weitere etwa 40 Röhren. Der Mehrverbrauch stieg immer mehr, und an eine qualitative Anerkennung der Röhre im Weltmaßstab war nicht zu denken.

Wie sieht es nun jetzt aus?

Konnte früher das Plansoll nicht erfüllt werden, so sind jetzt nicht nur die Rückstände aufgeholt, sondern der Jahresplan ist bereits erfüllt. Etwa 30 Prozent der gelieferten Röhren besitzen Weltniveau und die Ausschußziffern konnten erheblich gesenkt werden.

Hierzu nur zwei Beispiele:

In der Zeit vom 1. Januar 1957 bis 31. August 1957 wurden bei 717 Aufbauten 190 Röhren ausgeliefert, das heißt, der vorgegebene Mehrverbrauch von 300 Prozent wurde um 77 Prozent überzogen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich in dem Zeitraum vom 1. September 1957 bis 30. November 1957.

Von 364 Aufbauten wurden 243 Röhren geliefert, das heißt, der vorgegebene Mehrverbrauch von 300 Prozent wurde auf 150 Prozent gesenkt.

Wie ist es nun zu dieser Ausfallsenkung und Qualitätsverbesserung gekommen?

Eine Voraussetzung war die aktive Mitarbeit aller beteiligten Kollegen. Diese Voraussetzung wurde erfüllt, wobei sich der Kollege Jurcyk besondere Verdienste erwarb.

Ihm ist es im besonderen zu verdanken, daß folgende vier Verbesserungen an der Röhre und an ihrer Herstellung eingeführt wurden:

1. Verbesserung der Oberfläche durch abgeänderte Technologie.
2. Konstruktive Änderung der Strahlöffnung und Leistungsauskopplung.
3. Einführung neuer Technologie bei der Gitterhalterung (aufgenommen im TOM-Plan, errechnete Einsparung etwa 70 000 DM).
4. Änderung der Technologie bei Grundplattenherstellung (wertmäßig noch nicht analysiert. Geschätzter Jahresnutzen etwa 25 000 bis 30 000 DM).

Ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Arbeit waren die Auseinandersetzungen, die sich mit dem vorhandenen Schlenker und mit dem Nichterhalten der Arbeitsvorschriften beschäftigten. Auch hier wurde einiges grundlegend verändert und trug damit zum Erfolg bei.

Durch all die aufgeführten Maßnahmen wurde erreicht, daß die Abteilung jetzt in der Lage ist, mit den gleichen Arbeitskräften, bei gesenktem Mehrverbrauch monatlich 100 Röhren auszuliefern.

Eine erfreuliche Tatsache, die volle Anerkennung verdient, und bei den Kollegen dieser Abteilung auch wieder die volle Lust an ihrer Arbeit weckte. Wie lange die Freude bei ihnen anhält, ist jedoch fraglich. Und das liegt daran:

Wie wir am Anfang feststellten, wird diese Röhre in der Wissenschaft nötig gebraucht. So nötig, daß Institute zu uns kamen und Röhren zweiter Wahl kaufen wollten. Um so verständlicher ist es für uns dann, wenn wir erfahren, daß im Moment der Versand etwa 100 Röhren zu liegen hat und es den Anschein erweckt, als könnten sie nicht abgesetzt werden.

Noch unverständlicher ist es aber, wenn wir hören, daß es Abnehmer gibt, die 200 Röhren im Monat gebrauchen können, der Plan 1958 aber nur ein Soll von monatlich 40 Röhren vorsieht.

Eine Beibehaltung dieser Planzahl würde bedeuten, daß die Abteilung über einen halben Monat Arbeit oder Arbeitskräfte abgeben müßte, auf der anderen Seite aber der Bedarf der Abnehmer nicht gedeckt wird.

Hier muß schnellstens eine Änderung herbeigeführt werden.

Wir erwarten zu den angeführten Beispielen eine Stellungnahme der Produktionsleitung, der Absatzabteilung und der Planung.

Für das Arbeitskollektiv  
der Senderöhre  
Grienitz

Das gilt für jeden Arbeitsplatz:  
Sauberkeit = Ausschüßsenkung

## Zu den Eltern-Ausschüßwahlen an unseren sozialistischen Schulen

Blicken wir auf das vergangene Jahr in unserer Patenschule, der 12. Mittelschule Rahnsdorf, zurück und schätzen wir das Niveau der Wahlversammlung der Eltern und Lehrer ein, so ist unverkennbar, daß die Bewußtseinsveränderung in der gesamten Elternschaft, und vor allem erfreulicherweise bei der gesamten Lehrerschaft, von einem Jahr zum anderen sich offen manifestiert. Von einer Reihe von Diskussionsrednern wurde eindeutig und klar die sozialistische Erziehung unserer Jugend entsprechend den Beschlüssen von Partei und Regierung als wichtigster Teil und Aufgabe unserer Schulen dargelegt.

Einige Lehrer zeigten auch die Schwächen unserer Erziehung auf, und daß es den Lehrern nicht gelingen kann, die Schüler sozialistisch zu erziehen, wenn das Elternhaus dem Rückschritt, dem absterbenden Kapitalismus anhängt. Das Kind kommt dann in Gewissenskonflikte, und hier muß die Arbeit des Elternausschusses gemeinsam mit den Lehrern, und wenn notwendig, die Hilfe des Patenbetriebes einsetzen.

Wie können wir dulden, daß Eltern ihre Kinder zum 13. Schuljahr nach Westberlin schicken, während der jüngere Bruder die Mittel der Arbeiter und Bauern in Anspruch nimmt, um seine Oberschulbildung zu erhalten. Das trat bei der Wahlversammlung der Gerhart-Hauptmann-Schule in Friedrichshagen im Rechenschaftsbericht zu Tage. Die Steuergelder unserer Werktätigen sind doch nicht dazu da, um den Nachschub an Verrätern zu finanzieren und im Ernstfall als Soldat der aggressiven NATO gegen seine Schulfreunde und Lehrer zu kämpfen. Mit solchen Eltern müssen wir uns auch im Wirkungsbereich der Nationalen Front energisch beschäftigen.

Aber das Positive an diesen Wahlversammlungen war, daß Eltern und Lehrerschaft erkennen, daß sozialistische Erziehung Frieden und Völkerverständigung heißt, daß Atom-

energie für den Wohlstand der Völker genutzt werden muß und nicht zur Eroberung, wie die Imperialisten noch einem „Rest“ von knapp 600 Millionen weiszumachen versuchen (von 2,6 Milliarden Erdbewohnern).

Allen Schülern, auch denen der noch nicht begreifenden Eltern, gilt es zu lehren, daß der Sozialismus schon lange nicht mehr besiegbar ist und das überragende Weltsystem darstellt.

Zur Jugendweihe und der Wahlarbeit einzelner Vertreter von Kirchengemeinschaften wurde gleichfalls von den Eltern eine klare Stellung in der Diskussion bezogen.

Von Lehrern und Eltern wurde gefordert, daß gegen diese Elemente Maßnahmen getroffen werden, die in die Arbeit unserer sozialistischen Schulen zur Vorbereitung eines Keil zwischen Eltern, Kinder und Lehrerschaft zu treiben sich dauernd anschicken.

Obwohl die Anzahl der Beteiligten an den Jugendstunden in den letzten zwei Jahren rapide gestiegen ist, zeigt sich jedoch, daß in der gesamten Erziehung zum Sozialismus, in der Zusammenarbeit vor allem mit den Eltern noch vieles mehr getan werden muß.

Wer wird denn gegen die Kirche propagieren, wenn die Vertreter aller

Glaubensrichtungen sich tatkräftig für den Aufbau des Sozialismus einsetzen, sich konsequent gegen die Atombombenversuche einsetzen, für eine freundschaftliche Verständigung aller Völker eintreten, auch für die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und den USA eintreten. Dieses alles unseren Kindern zu erklären, ihnen einen großen Einblick in allen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Gebieten zu vermitteln, ist daher die Aufgabe der vorbereitenden Stunden zur Jugendweihe.

In den Fragen der Erziehung zum Staate, zu unserem sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern dürfen wir keine Kompromisse. Auch zur Jugendweihe werden wiederum einige Vertreter unseres Betriebes in gesellschaftlichen wie in technischen Themen ihren Beitrag zu dieser wichtigen Arbeit leisten.

Herbert Diesing

Nicht nur bei der Wahl dieser beiden genannten Elternausschüsse wurde von Eltern und Lehrern ausgiebig über die Jugendweihe und über die Teilnahme an den Jugendstunden diskutiert, sondern auch in anderen Schulen stand dieses Problem.

Aus diesem Grunde schlagen wir unseren Kollegen vor, in unserer Betriebszeitung eine Diskussion zu beginnen unter dem Titel:

### „Meine Meinung zur Jugendweihe“

Wir fordern dazu besonders die Kollegen auf, deren Kinder bereits Jugendstunden besucht haben oder noch besuchen und bitten sie, ihre Erfahrungen und ihre Erwägungen allen Kollegen zugänglich zu machen.

## Kontrolle ist besser!

Wie aus den Diskussionen der durchgeführten Produktionsberatungen zur Vorbereitung der Ökonomischen Konferenz hervorging, ist es in unserem Werk möglich, noch bessere Ergebnisse in der Planerfüllung zu erreichen, wenn das gesamte Werkkollektiv zur tatkräftigen Unterstützung beiträgt.

Das Jahr 1958 stellt uns noch weitere, größere Aufgaben. Mit der Verwirklichung der im Maßnahmenplan aufgeführten Punkte soll eine gute Planerfüllung mit hohen finanziellen Ergebnissen und auch ein verbesserter Planablauf des Jahres 1958 erreicht werden. Diese gestellten Aufgaben sind nur lösbar, wenn wir erreichen, daß alle Beschäftigten des Werkes erkennen, daß der volkseigene Betrieb ihr eigener Betrieb ist. Die Kontrollkommission des Maßnahmenplanes der Vorfertigung möchte daher nochmals an die Kollegen und Kolleginnen appellieren, ihr die größtmögliche Unterstützung zu geben, um die geforderten Maßnahmen termingerecht zu realisieren.

Nun zu den kontrollierten technischen Maßnahmen:

Zu Punkt 5: Der Schneide- und Biegeautomat in der Prestellerfertigung ist zum aufgeführten Termin ausgeliefert worden und ist durch mehrmalige Versuche durch Unsicherheiten in den Beschneidelängen nicht abgenommen worden. Für selbigen Automaten wird eine Konstruktionsänderung der Aufnahmen durchgeführt und anschließend vom Werkzeugbau geändert werden.

Zu Punkt 27: Die Änderung des Schneide- und Biegeautomaten in der Kostenstelle PVW ist vom Maschinenbau durchgeführt worden. Nach dem 10. des Monats sollen erneut die Versuche aufgenommen werden.

Maßnahmen zur Rentabilität — Qualität

Zu Punkt 4e: Die Säuberung in der Kostenstelle PVG wird zur Zeit noch während der Arbeitszeit vorgenommen. Da die Röhrenfertigung ein

großes Maß an Sauberkeit fordert, von welchem die Qualität der Röhre maßgeblich abhängig ist, soll laut Maßnahmenplan die Reinigung nachts erfolgen. Drei Arbeitskräfte sind bereits vom Bereich angefordert.

Maßnahmen zur Erfüllung unseres Produktionsplanes

Zu Punkt 4b: An der Zippelrichtung für Gitterautomaten, welche auf Grund eines Verbesserungsvorschlags in Konstruktion gegeben wurde, sind bisher nur Prinzipver-

### Eine Mücke mit Stachel

Es ist leider kein Einzelfall, daß die Vorarbeit in unserem Werk von einigen Kollegen nicht ernst genommen wurde. Besonders unsere Kolleginnen legen großen Wert darauf, am 24. und 31. Dezember möglichst zeitig zu Hause zu sein. Daß man dafür auch vorarbeiten muß, dürfte besonders bei unserer Planisituation eine Selbstverständlichkeit sein.

Im Aufbau gab es auch einige Kolleginnen, die am vergangenen Sonnabend nicht die nötige Zeit vorarbeiten wollten. Das stärkste Stück dabei erlaubte sich die Kollegin Mücke. Ihr genügte es noch nicht, daß sie sich von der Vorarbeit ausschloß, sondern sie bemühte sich intensiv noch weitere fünf Kolleginnen zum Verlassen des Betriebes zu bewegen. Das ist schon mehr als nur Verstoß gegen Arbeitsdisziplin; das können sich die Kolleginnen im Aufbau nicht ungestraft gefallen lassen.

Machen wir einmal die Rechnung: In der Zeit von 16.30 bis 19.30 Uhr können fünf Kolleginnen etwa 500 Aufbauten herstellen. Zusätzlich zum Ausfall, den die Kollegin Mücke durch ihr Fernbleiben erzielt hat, wollte sie auch noch erreichen, daß weitere 500 Röhren nicht ausgeliefert würden.

Wir alle sind nicht erfreut, wenn in den Geschäften keine Radio- und Fernsehgeräte zu erhalten sind. Das aber hängt doch von uns ab. Wenn wir keine Röhren liefern, wird man in Radeberg oder in anderen Betrie-

suche durchgeführt worden. Die bisher durchgeführten Versuche ergaben jedoch, daß die Einrichtung in diesem Zustand nicht fertigungsreif erscheint und zur Zeit nicht mehr daran gearbeitet wird.

Es macht sich erforderlich, bei derartigen Problemen den Haupttechnologen einzuschalten, um schnellstens die weiteren Untersuchungen zu starten.

Im Auftrage der Kontrollkommission

Rolf Hartwig

ben keine Geräte herstellen können. Von diesen Gedanken ließen sich die Funktionäre der Gewerkschaft und der Abteilung leiten, als sie beschlossen, der Kollegin Mücke eine Verwarnung zu erteilen. Diese Verwarnung soll allen deutlich zeigen, daß wir uns bemühen im Aufbau ein festes Kollektiv zu werden und energisch gegen alle die vorgehen, die sich diesem Ziel in den Weg stellen.

Charlotte Zawacki

Es ist sehr erfreulich, wenn sich in den einzelnen Abteilungen die Kolleginnen mit den Angehörigen unseres Werkes auseinandersetzen, für die vorbildliche Arbeitsdisziplin keine Selbstverständlichkeit ist. Da wir aber in unserem Werk Fälle von mangelnder Disziplin häufiger zu verzeichnen haben, halten wir es für nötig, daß auch von seiten der Werkleitung und der Gewerkschaftsleitung Maßnahmen eingeleitet werden, die der Disziplinlosigkeit ein Ende machen und die für die Planerfüllung unseres Werkes von großem Nutzen sein werden.

Die Redaktion

### Die ersten Grüße aus Saratow

Gern erinnern wir uns alle an die ereignisreichen Tage im November, in denen die Delegierten des Röhrenwerkes aus Saratow in unserem Werk weilten.

Die Genossin Tatjana Nikolajewa schrieb an unsere Genossin Inge Schäfer. Genossin Schäfer gestattete uns, diese an sie gerichteten Zeilen zu veröffentlichen, was wir hiermit auszugswise tun. Diese Worte zeigen uns, daß sich die Freundschaft zwischen diesen beiden Werken nicht nur auf Besuche beschränken wird, sondern daß wir für unser persönliches Leben und unsere Arbeit viel daraus entnehmen können.

Zur Zeit haben wir in unserer BGL eine sehr heiße Zeit: Es werden in den Abteilungsversammlungen Rechenschaftsberichte durchgeführt; bereite mich für die Rechenschaftskonferenz vor, denn wir werden eine neue Betriebsgewerkschaftsleitung wählen. All die Maßnahmen, wie wir sie Euch schon erklärten, werden bei uns nach Beendigung der Arbeitszeit durchgeführt.

Wir hoffen, daß wir Eure Delega-



Kaum haben wir von der guten Wochenendausbildung der Kampfgruppe Werk II berichtet, so meldet Werk II den nächsten Erfolg. Am vergangenen Sonnabend wurde ein gefechtsmäßiges Schießen mit beliebiger Anschlagart durchgeführt. Hieran nahmen 64 Gen. Kämpfer, das sind 95 Prozent, teil, von denen 61 die Bedingungen erfüllten. Über 60 Prozent erfüllten sie mit „Ausgezeichnet“.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg.

## Die erste Nachtübung - ein voller Erfolg

Der Ausbildungstag unserer 3. Hundertschaft für den Monat Dezember wurde am 6. Dezember 1957 als erste Nachtübung durchgeführt. Das wurde im Interesse der Planerfüllung unseres Werkes beschlossen und damit Hunderte Ausfallstunden verhindert. Es ist ein Beweis für die hohe Arbeitsmoral unserer Kämpfer, daß dieser Beschluß mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Gleichzeitig gab uns diese Nachtübung die Möglichkeit, die Einsatzfähigkeit unserer Hundertschaft unter veränderten Bedingungen weiter zu erhöhen.

Diese Übung erforderte eine umfangreiche, gewissenhafte Vorbereitung. Der großartige Erfolg, der bei der Durchführung der gestellten Aufgaben erreicht wurde, unterstreicht nochmals, welche Bedeutung die rechtzeitige Erarbeitung der Ausbildungsunterlagen hat. Erstmals wurde durch den Stab der Hundertschaft die zu lösende Aufgabe im Plankonzept bis auf den einzelnen Genossen aufgliedert. Die Genossen Zugführer hatten dadurch die Möglichkeit, jeden einzelnen Kämpfer genauestens einzuweisen. Durch diese Vorbereitungsarbeit wurde die Einsatzbereitschaft und Aktivität der Genossen bedeutend erhöht. Ziel der Ausbildung war: 1. Aufklärung und Einkesselung des Gegners, Beziehen der Sturmangangsstellung. 2. Konzentrierter Angriff nach vereinbarten Leuchtsignalen, Einnahme des Objektes und Vernichtung des Gegners.

Hervorstechend war an diesem Ausbildungstag das reibungslose Ablauf der Übung, die genaue Einhaltung des Zeitplanes und die Disziplin jedes Genossen. Um 16.15 Uhr wurde der Werkhof verlassen und die Hundertschaft begab sich in den befohlenen Einsatzraum. An Hand der gründlich vorbereiteten Gelände-skizzen wurden die Zugführer nochmals in ihre Aufgaben eingewiesen. Während dieser Zeit bereiteten die Züge ihren Einsatz vor, wurde der Sanitätsstützpunkt eingerichtet und der Genosse Innendienstleiter sorgte für wärmende Getränke. So war die erste Etappe der Ausbildung bereits durch die Einbeziehung aller Genossen gekennzeichnet.

Nach einem Uhrenvergleich begann die zweite Etappe mit der Befestigung des Objektes, der Vorbereitung der Verteidigung desselben und dem

Abmarsch der angreifenden Einheiten zu den Ausgangsstellungen. Auch hier zeigte sich eine mustergültige Disziplin der einzelnen Einheiten der Hundertschaft. Fast lautlos arbeiteten sich die Genossen zur Sturmangangsstellung vor. Durch mehrmaliges Schießen von Leuchtkugeln wurde das Vorgehen der Kämpfer erschwert und dem Verteidiger die Möglichkeit gegeben, den Angreifer rechtzeitig zu erkennen. Die vorbildliche Tarnung der vorgehenden Einheiten machte es dem Verteidiger unmöglich, die gegnerischen Kräfte einzuschätzen und den Hauptstoß des Angriffs zu erkennen. Erstmalig gelang es, das Zusammenwirken der einzelnen Züge und Gruppen auf die Sekunde genau zu erreichen. Jeder Zug hatte während der gesamten Übung eine ständige Verbindung zu den Nachbareinheiten. Dadurch war die Gewähr gegeben, daß die angreifenden Einheiten rechtzeitig die Sturmangangsstellung erreichten.

Nachdem eine rote Leuchtkugel das Zeichen zum Sturmangriff gab, wurde das Objekt in wenigen Minuten genommen und damit das Ziel der Ausbildung erreicht. Die ausgezeichnete Stimmung aller Genossen war die beste Bestätigung der erfolgreichen Durchführung dieser Übung. Ohne Aufenthalt ging es zu den Fahrzeugen und die Heimfahrt begann. Die kurze Auswertung der Übung zeigte, daß alle Genossen im Verlaufe des Ausbildungstages in der konsequenten Durchführung gegebener Befehle, in der Einsatzbereitschaft und Aktivität weiter gewachsen sind. Wir können mit Stolz feststellen, daß unsere Hundertschaft für die Verteidigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates jederzeit bereit ist.

Der Stab der Hundertschaft

Aus unserem Werk II

### Meine erste Wochenendausbildung

Am 23. und 24. November 1957 nahm ich zum ersten Male an einer Wochenendausbildung unserer 9. Hundertschaft teil. Wenn ich ehrlich sein

soll, muß ich gestehen, daß ich den beiden Tagen mit einiger Skepsis entgegengah. Ich wurde auch in der Tat enttäuscht. Jedoch ausschließlich nach der angenehmen Seite.

Die an beiden Tagen durchgeführten Geländeübungen sind mir zwar ganz schön an die Nieren gegangen, trotzdem bin weder ich noch einer der anderen Genossen daran gestorben. Abgesehen von einem kräftigen Muskelkater sind wir heil und unverstärkt nach Hause gekommen.

Wenn man die Genossen im Gelände beobachtet, kam man ohne weiteres zu dem Schluß, daß sie wußten, warum und für was sie ihr Wochenende opferten. Alle waren mit Ernst bei der Sache. Doch nicht nur der Dienst, sondern auch der Frohsinn kam zu seinem Recht. Nach Dienstschiuß wurden bei Musik und Gesang die Ereignisse des Tages genügend gewürdigt. Daß es dabei genügend zu lachen gab, ist selbstverständlich.

Da auch für unser leibliches Wohl in wirklich ausreichender Form gesorgt wurde, kann man nur sagen: alles in allem ausgezeichnet.

Es soll nicht wenige geben, die schon jetzt von der nächsten Wochenendausbildung reden. Wir hoffen, daß dann noch mancher der bis jetzt abseits stehenden Kollegen dabei ist.

Paul Blank, 1011, Schlosserel

## Das war richtig!

Zur Nikolausüberraschung der Gewerkschaft

Eine Überraschung, wie wir sie gern haben, wurde zum Nikolaustag allen Mitgliedern des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes zuteil.

Unsere BGL hatte beschlossen, die Gelder der Gewerkschaft, die für Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder vorgesehen waren, nicht wie in den vergangenen Jahren den Kindern aller Werkangehörigen zugute kommen zu lassen, sondern nur den Kindern der Mitglieder der Gewerkschaft.

Das fand auch die vollste Zustimmung aller Mitglieder.

So sagte die Kollegin Exner aus der Wendelfertigung:

„Eine duftige Sache ist es, daß die Gewerkschaft in dieser Richtung die Kinder ihrer Mitglieder bevorzugt. Es sollen ruhig die Kollegen, die nicht organisiert sind, diesmal eine krause Nase und vielleicht die richtige Schlussfolgerung daraus ziehen.“

Ähnliche Meinungen äußerten auch die Kolleginnen Schröder, Wolfemann und Deutschmann.

Ich hoffe im Namen aller Mitglieder der Gewerkschaft zu sprechen, wenn ich dem fleißigen Nikolaus ein herzlichliches Danke sage.

Charlotte Riege



# Sport der Woche

## Hallenhandball im Spieljahr 1957/58

In diesen Wintermonaten ist Hallenhandball wieder „Trumpf“! Das schöne, schnelle und trickreiche Spiel begeistert wieder eine große Anzahl von Zuschauern, und gewinnt von Jahr zu Jahr immer mehr neue Sportbegeisterte für diese Sportart.

In diesem Spieljahr stehen die Punktspiele der Hallenliga im Schatten der Weltmeisterschaften im Hallenhandball. Aus diesem Grunde müssen alle Punktspiele bereits im Januar 1958 abgeschlossen sein, weil bereits am 27. Februar 1958 die Weltmeisterschaften beginnen. Welche Maßnahmen müssen für unsere Mannschaften getroffen werden, damit die Klasse erhalten bleibt?

In den Vorbereitungsspielen muß die Mannschaft größtes Augenmerk darauf legen, daß das Zusammenspiel verbessert und alle Spieler aufeinander abgestimmt sind. Durch den genehmigten Spielplan haben die Mannschaften an einem Spieltag in Turnierform von 2 mal 15 Minuten drei Spiele auszutragen. Ungeheure Anstrengungen werden von jeder Mannschaft verlangt. Wir müssen aus diesem Austragungsmodus die Schlußfolgerung ziehen, unsere Kondition bis zu Beginn der Punktspiele auf das Höchste gebracht zu haben, damit wir die Spiele durchstehen können.

Sehr starke Mannschaften sind in unserer Staffel, wie ASK Vorwärts Berlin, Lok Süd-Ost Magdeburg, Motor Gohlis Nord Leipzig, Motor Eisenach, DHfK Leipzig und die beiden etwas schwächer einzuschätzenden Mannschaften von Lok Gera und Chemie Meissen. Aber wer kann jetzt schon voraussehen, wie die Spielstärke bei den Punktspielen sein wird. In den Vorbereitungsspielen hat bis jetzt ASK Vorwärts Berlin die besten Leistungen gezeigt, und diese Mannschaft wird auf Grund ihrer Kampf- und Durchschlagskraft bestimmt im Endspiel zu finden sein.

Zu unseren Frauen ist zu sagen, daß sie erstmalig in der höchsten Spielklasse im Hallenhandball spielen und auch in ihrer Staffel mit starken Gegnern zu tun haben. Auch hier gilt es alles einzusetzen, damit der Klassenerhalt gesichert wird.

Der Höhepunkt der diesjährigen Hallensaison werden die Weltmeisterschaften sein. Der Kongreß der Internationalen Handball-Föderation beschloß auf einer Tagung am 31. August und 1. September einstimmig, daß die Hallenweltmeisterschaften 1958 in der Deutschen Demokratischen Republik ausgetragen werden. Für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat ist es eine große Ehre und Verpflichtung, die Weltmeisterschaften wirklich zum Höhepunkt werden zu lassen. 16 Nationen haben ihre Teilnahme zugesagt. An der Spitze der Titelverteidiger Schweden. Bedauerlich ist, daß der Schweizer Handball-Verband seine Meldung zurückgezogen hat. Ich glaube, daß es die Schweizer Sportler interessieren würde, unter welchen Bedingungen bei uns der Sport durchgeführt wird. Es würde sie weiter interessieren, einen Einblick in die Verhältnisse unseres Staates zu bekommen.

Sehr erfreulich ist es, daß eine gesamtdeutsche Mannschaft Deutschland vertritt. Der westdeutsche Handballverband und unsere Sektion Handball haben ihre Kader aufgestellt, um am 14. Dezember 1957 in der Werner-Seelenbinder-Halle und einen Tag später im Westberliner Sportpalast aufeinanderzutreffen, damit die besten Spieler festgestellt werden, die dann die Mannschaft bilden werden. Auch wir haben ein Eisen im Feuer, das ist der Nationaltorwart Siegfried Unglert. In den Vorbereitungsspielen hat er bereits sehr gute Leistungen gezeigt, und unsere Wünsche gehen dahin, daß er zu den Spielen in Höchstform ist, und er sich einen Platz in der gesamtdeutschen Mannschaft erkämpft.

In den Städten Rostock, Magdeburg, Erfurt, Leipzig und Berlin werden die Vorrundenspiele durchgeführt. Das Endspiel wird in Berlin ausgetragen.

Welche große Arbeit ist noch zu vollbringen, bis die Hallen zweckmäßig ausgestattet sind, um eine reibungslose Durchführung zu sichern. In großzügiger Weise wurden von unserem Staat die finanziellen Mittel für die Herrichtung und den Ausbau der Hallen zur Verfügung gestellt.

Wer Weltmeister wird, ist schwer zu sagen. Wir hoffen aber, daß die gesamtdeutsche Mannschaft recht erfolgreich abschneidet, und in taktischer und technischer Hinsicht besten Hallenhandball zeigt.

Hans Masella, Handball-Trainer



Am vergangenen Sonntag, vormittags um 10.00 Uhr, starteten wieder drei unserer Boxer im Trainingsraum des SC Dynamo in Einladungskämpfen. In diesen kleinen Raum gehen nicht viel Zuschauer, aber für uns ist es wichtig, daß sich unsere Boxer in Kämpfen mit gleichwertigen Gegnern weiterbilden.

Fischer (TSC) überraschte seinen Gegner Schernitzkat (Dynamo) so, daß der Ringrichter den Kampf bereits in der ersten Runde zugunsten Fischers abbrach.

Im Senioren-Leichtgewicht mußte sich Graumann (TSC) gegen Lindenau (Dynamo) einem Besseren beugen. Die längere Reichweite des Dynamo-Sportlers konnte Graumann nicht überwinden, obwohl er sich alle Mühe gab. Hervorzuheben noch der Kampfgeist des TSCers. Dadurch wurde die Begegnung nie einseitig. Das Punkturteil war denkbar knapp. Kiskalt (TSC) im Senior Weltergewicht hatte mit Schwarzgig (Dynamo) einen technisch guten Gegner vor den Fäusten. Es war das erste Mal, daß es Kiskalt verstand, drei Runden nur zu boxen, anstatt mitzumischen. Mit Kopf- und Körpertreffern, blitzschnelles An-den-Manngehen und wieder weg vom Mann demonstrierte er gutes boxerisches Können. Obwohl ihm Schwarzgig nicht viel nachstand, mußte er Kiskalt einen Punktsieg überlassen. Dieses war mit Abstand der beste Kampf des Abends.

Ernst Gabriel  
Sektionsleiter

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley, erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönhauser Allee 176



# Uns gehört die Zukunft

Deshalb wollen wir lernen das Leben zu meistern

Aufgaben Gedanken machen, durchaus klar ist, daß die wesentlichste und überzeugendste Erziehungsarbeit, die sie leisten können, das Vorbild ist. Darüber sprachen die meisten und nahmen sich vor, in der Produktion vorbildliche Arbeit zu leisten, denn sie erkannten, daß es ihnen viel leichter sein wird, dann auch die jungen Menschen für die Arbeit in der Jugendorganisation zu gewinnen.

Die Delegierten wählten zum Abschluß der Konferenz ihre neue Leitung, die sie in ihrer Zusammensetzung befähigen wird, alle Aufgaben, die sie sich für das kommende Jahr gestellt haben, zu meistern.

Der ZBGL gehören an: Margot Pikarski, Regina Gärtke, Christel Bachmann, Heinz Priewe, Peter Stangel, Ilse Manzel, Margot Dreißig, Heinz Münter, Lotti Fischer, Christa Brüschaber, Manfred Melior, Helga Manak, Delfe Espey.

Schon seit einigen Monaten spürte man, daß die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend in unserem Betrieb wieder mehr in Erscheinung treten. Einen neuen Abschnitt der Arbeit der Jugend leitete die Delegiertenkonferenz, die am Sonntag, dem 8. Dezember, in unserem Kulturhaus stattfand, ein. Hier hielt man Rückblick auf das, was in den vergangenen Monaten getan wurde, hier stellte man sich Ziele und Aufgaben, die es in nächster Zeit zu verwirklichen gilt.

In der ganzen Diskussion zeigte sich, daß den jungen Menschen, die sich ernsthaft über ihre Arbeit und ihre

## Wir stellen vor:

In den folgenden Ausgaben unserer Zeitung stellen wir jeweils zwei Mitglieder der neuen ZBGL vor, damit jeder Jugendfreund und auch jeder junge Kollege die Funktionäre der Jugendorganisation kennenlernt.

Die Jugendfreundin Margot Pikarski wurde am 14. Februar 1932 in Magdeburg geboren. Ihr Vater war Arbeiter. Nach Beendigung der Grundschule arbeitete sie im Schwermaschinenbau Karl Liebknecht in Magdeburg als ungelehrte Arbeiterin.

1949 wurde sie vom Zentralrat der FDJ zur Vorbereitung des I. Deutschlandtreffens nach Berlin geholt. Seit dieser Zeit arbeitete Margot in den verschiedensten Funktionen in der Bezirksleitung der FDJ von Groß-Ber-



lin. 1956/57 besuchte Margot die Bezirkspartei-schule. Von unserem 1. Sekretär der Kreisleitung, H. Smettan, wurde sie uns vorgestellt und für die ZBGL vorgeschlagen. Wir wählten dann Margot auch im Februar zu unserem 1. Sekretär und wir können sagen, daß wir diesen Schritt nicht bereuen.

Durch Margots ganzen Einsatz und ihre gute Anleitung hat sich die Gruppenarbeit und die Arbeit unter der Jugend unseres Betriebes maßgebend verbessert. Sie wurde wieder in die neue ZBGL und als 1. Sekretär gewählt.

Helga Manak ist 23 Jahre alt und arbeitet in der Preßstellenfertigung. Sie leistet eine sehr gute Arbeit. Bei der Neuwahl der Gruppen und Grundeinheiten wurde sie zum Leiter der Grundeinheit gewählt. Seitdem Helga uns bekannt ist, hat sie



gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit geleistet. Wir schenken Helga das Vertrauen und wissen, daß sie uns bei der Arbeit in der neuen ZBGL tatkräftig zur Seite steht.

## An alle jungen Arbeiterinnen und Arbeiter!

Am 8. Dezember 1957 haben sich die Delegierten der FDJ-Organisation unseres Betriebes versammelt und darüber beraten, wie es bei uns weitergehen soll.

Als sozialistische Organisation der Jugend sehen wir unser erstes Anliegen darin, alle Kraft für die Vertretung der Interessen der Jugend einzusetzen. Die erste, heute jeden jungen Menschen angehende Sache ist die Erhaltung des Friedens!

In Moskau haben im November 1957 die Vertreter von 65 kommunistischen und Arbeiterparteien beraten. In ihrem Friedensmanifest richten sie ihren Appell insbesondere an alle jungen Arbeiterinnen und Arbeiter, an die werktätige und lernende Jugend, sich in die kämpfende Front der Menschheit für den Frieden einzureihen.

Auch an uns, die Jugend des VEB Werk für Fernmeldewesen, geht dieser Aufruf.

Noch haben nicht alle den Ruf gehört.

Noch gibt es junge Menschen in unserem Betrieb, die sich gleichgültig zu den Ereignissen unserer Tage verhalten. Daraus kann den einzelnen und uns allen ein erster Schaden entstehen. Die Gefahr eines neuen Krieges kann abgewendet werden, wenn wir selbst, die wir den Frieden wollen, zusammenstehen und durch unsere Taten die Kriegspläne der NATO-Politiker zerschlagen.

Die FDJ-Delegiertenkonferenz wendet sich daher an alle jungen Menschen unseres Betriebes.

Arbeitet gemeinsam mit uns an der Lösung der nachfolgenden Aufgaben:

- In kürzester Zeit darf es in unserem Betrieb keinen Jugendlichen mehr geben, der nicht das Friedensmanifest kennt.
  - darum führen wir im Dezember und Januar Aussprachen und Versammlungen in allen Abteilungen durch.
  - Mitte Januar wird für die Jugend unseres Betriebes und des Wohngebietes Oberschöneeweide ein Jugendforum zu diesem Problem veranstaltet.
  - Im Betriebsfunk, durch Flugblätter und durch Stellungnahmen in unserem WF-Sender wollen wir das Friedensmanifest popularisieren.
- Durch unsere eigenen Taten beim Aufbau des Sozialismus wollen wir unseren Beitrag für die Sicherung des Friedens leisten.
  - Vom 3. bis 8. Februar 1958 führen wir eine „Woche der Jugend“ in unserem Betrieb durch. Mit neuen Erfolgen in der Produktion, der Bildung von Jugendbrigaden und Kontrollposten wollen wir sie vorbereiten. Tage der jungen Bestarbeiter, Erfahrungsaustausch zur Verbreitung der besten Arbeitererfahrungen und -methoden, Heimabende, Tanzveranstaltungen und ähnliches wollen wir in dieser Woche durchführen.
  - Am 8. Februar 1958 soll in einer Versammlung der Jugend des Betriebes der Jugendförderungsplan zwischen der Werkleitung, der Betriebsgewerkschaftsleitung und der FDJ-Leitung abgeschlossen werden. In den nächsten Wochen gilt es, den Entwurf des Planes durch die Mitarbeit aller Jugendlichen im Betrieb vorzubereiten. Bis zum 20. Januar 1958 werden wir den Entwurf im WF-Sender veröffentlichen. Alle Änderungsvorschläge bitten wir bis zum 31. Januar 1958 im Zimmer der FDJ-Organisation abzugeben.

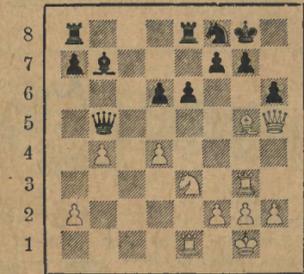
Wenn wir alle an die Erfüllung dieser Aufgaben herangehen, werden wir einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates leisten und damit eine große Tat für den Frieden geleistet haben! Die Delegierten der Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ-Organisation des VEB Werk für Fernmeldewesen



Zu den vorbildlichsten jungen Arbeitern unseres Werkes zählt auch Erhard Hühne, der in der Wendelfertigung als Meister arbeitet

## Unsere Schachaufgabe

Aus einer Partie Torre/Dr. Lasker (Meisterturnier Moskau 1925), K. Richter, Kombinationen.



Die „Zwickmühle“  
Weiß zog 1. Lf6, damit stellt er seine

Dame frei und bedroht die schwarze Dame, es folgte 1. ... D×h5, 2. T×g7 Kh8, 3. T×f7 Kg8, 4. Tg7 Kh8, 5. T×b7 Kg8, 6. Tg7 Kh8, 7. Tg5 Kh7, 8. T×h5 Kg6, 9. Th3 (hier war g4 besser), K×f6, 10. T×h6† und Weiß gewann leicht. Weiß: Kg1 Dh5 Te1, g3 Lg5 Se3 Ba2, b4, d4, f2, g2, h2. Schwarz: Kg8 Db5 Ta8, e8 Lb7 Sf8 Ba7, d6, e6, f7, g7, h6.

Auflösung der Schachaufgabe aus Nr. 47:

- Da8† K×a8, 2. c8D† Kb7, 3. Df3† Kc8, 4. Da8 matt;
- ... Ka7, 4. T×c7† K beliebig, 5. Db7 matt;
- ... Kb8, 4. Tg8† Ka7, 5. D oder Ta8 matt. P. Müller, Sektion Schach

## Unsere Buchbesprechung

### „Bürger Tom Paine“ / von Howard Fast

Der Autor schildert mit historischer Wahrhaftigkeit das Leben eines großen Kämpfers für die Unabhängigkeit Amerikas. Thomas Paine, der 1774 von England nach Amerika auswanderte, erkannte bald die Notwendigkeit, die britische Herrschaft über Amerika zu brechen. Er schrieb sein berühmtes Buch „Der gesunde Menschenverstand“, eines der bedeutendsten Dokumente der Befreiungsbewegung der Menschheit. Paine erkannte, daß der Kampf gegen die ausländischen Unterdrücker den Boden bereitet für die Auseinandersetzungen zwischen Besitzenden und Besitzlosen, die auch heute in den USA noch nicht abgeschlossen sind.

Die sich aus dieser Erkenntnis ergebende Forderung für die Gegenwart ist das besondere Anliegen dieses Buches.

### „Martin Hoop“ von Rudolf Fischer

Der erste Roman des begabten Nachwuchsschriftstellers spielt in einem Steinkohlenbergwerk des Zwickauer Reviers und erzählt davon, wie die neue Zeit unter Tage Einzug hält. Doch es ist keiner jener „Produktionsromane“, für die der Mensch nur Anhängsel seines technischen Prozesses ist.

## Teurer Genosse Präsident!

Die Teilnehmer der Delegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend des VEB Werk für Fernmeldewesen übermitteln Ihnen von ihrer Arbeitstagung aufrichtige Grüße.

Wir sind uns dessen bewußt, daß unser heutiges Leben und der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik nur nach schweren, opferreichen Kämpfen der Arbeiterklasse erreicht werden konnte.

Auf unserer Konferenz gaben wir der Verpflichtung Ausdruck, daß wir unsere ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einsetzen werden. Wir werden gegen die Versuche mit Atom- und Wasserstoffbomben und ihre Anwendung so auftreten, wie es das Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien aufzeigt. Dazu werden wir im Dezember und Januar viele Gespräche mit den jungen Menschen in unserem Werk führen, denn wir wissen, daß es unsere Aufgabe ist, die ganze Jugend für den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen.

Lieber Genosse Wilhelm Pieck!

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen Gesundheit, damit Sie uns noch recht lange erhalten bleiben, denn gerade wir als Jugend brauchen Ihre Fürsorge und Hilfe.

Freundschaft!

Die Delegierten der Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ-Organisation des VEB Werk für Fernmeldewesen, Berlin-Oberschöneeweide